Wipperfürther Vierteljahresblätter

Nr. 117 (Juli - September 2010)

Herausgegeben im Auftrag des Heimat- und Geschichtsvereins Wipperfürth e.V.
von Dr. Frank Berger, Erich Kahl und Klaus Rieger

Das Hofkreuz von Altensturmberg

Zu unserem Titelbild:

Das Altensturmberger Hofkreuz von 1790

Von Norbert Wegerhoff

Die Geschichte dieses Hofkreuzes beginnt eigentlich schon einige Jahre vor 1790.

Am 8. Juni 1783 brach der Vulkan Laki in Island aus, und der Ausbruch hielt bis 1784 an. Die Auswirkungen der Aschewolken waren wesentlich tiefgreifender als beim Ausbruch des Eyjafjallajökull im Frühjahr 2010. War der Weinjahrgang 1783 noch einer der besten im ganzen Jahrhundert gewesen, so wurde der folgende zu einem der schlechtesten. Nach dem extremen Winter 1783 auf 1784 kam es im Februar zu einer nicht da gewesenen Hochwasserkatastrophe. Die Stadt Mülheim am Rhein entging nur knapp der kompletten Zerstörung, als sich der Rhein oberhalb der Stadt durch Eisgang und extremes Hochwasser anstaute. Auch die folgenden Sommer waren ungewöhnlich kurz und die Winter recht hart. 1788 zerstörte Hagelschlag die Ernte in Westfrankreich; es ist kaum bekannt, dass diese Katastrophe ein Auslöser für den Beginn der Französischen Revolution im Jahr 1789 war. Das Frühjahr 1789 war so kalt, dass Rhein und Mosel mit den schwersten Fuhrwerken befahren werden konnten. In die Stadt Wipperfürth konnten lange keine Fuhrwerke einfahren, weil Quelleis die Stadttore unpassierbar machte. In der Pfarrkirche St. Nikolaus wurden in den ersten 7 Wochen des Jahres 1789 nur 32 Kinder getauft, dagegen alleine im Mai des Jahres 25 Kinder. Am 4. September 1789 wurde die Fruchtausfuhr wegen des zu erwartenden Früchtemangels bei Konfiskation der Früchte verboten.

Die wirtschaftlichen Sorgen und Nöte waren ganz sicher ein Grund dafür, ein Kreuz aufzustellen; man empfahl sich der Fürbitte und hoffte auf die Gnade des Herrn.

Ein weiteres Motiv bot möglicherweise die Situation, dass die Wipperfürther Lutheraner 1788 das Recht auf freie Religionsausübung erhielten und St. Nikolaus in Wipperfürth im folgenden Jahr mit Joseph Hamm einen neuen Pfarrer bekam und dass Altensturmberg den letzten katholischen „Vorposten“ gegenüber dem traditionell lutherisch geprägten Gebiet um Klaswipper und Rönsahl darstellte, so dass man vielleicht demonstrativ ein wenig „Flagge zeigen“ wollte.

Die Auftraggeber wandten sich an die Spezialisten für solche Arbeiten im weiten Umland; man kann sagen, dass alle alten Wegkreuze der Umgebung in Lindlar geschaffen wurden.

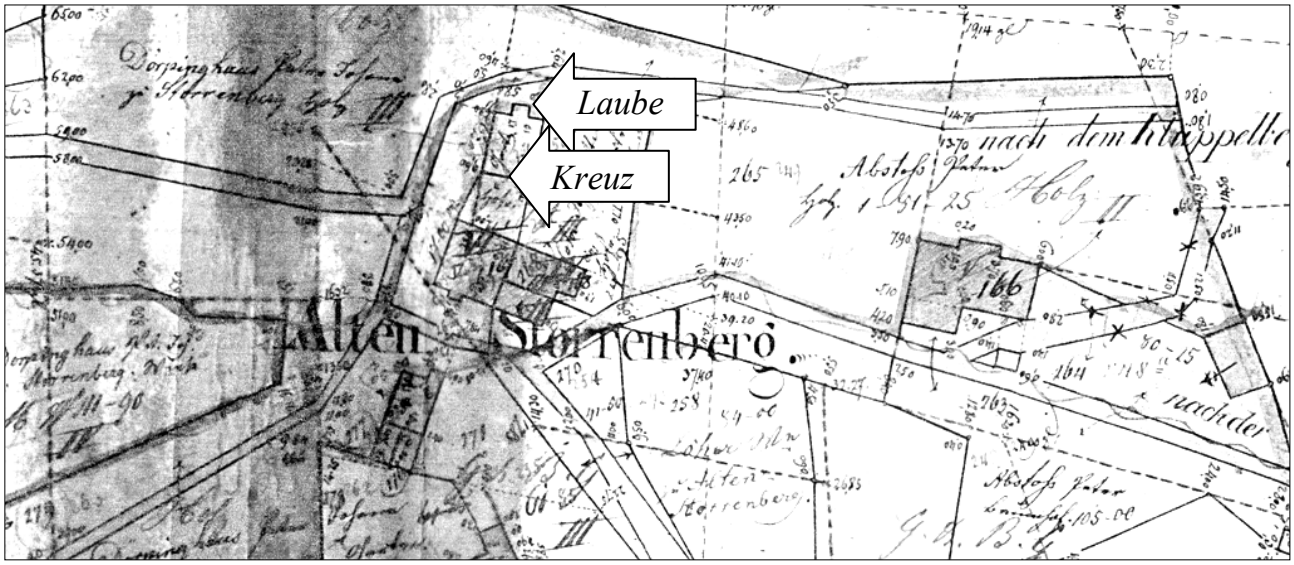
Dort hatte sich 1706 eine Steinhauerzunft gegründet, deren Gründerfamilien später miteinander versippt und verschwägert waren. Man hat beim Bau des Schlosses in Bensberg (ab 1703) aller Welt sichtbar sein Können unter Beweis stellen können. Um 1790 sollen im Brungerst etwa 70 Steinhauer gearbeitet haben, von denen einige steinerne Tröge schufen, andere aber hochwertigere Produkte wie Grabsteine oder Wegekreuze lieferten. Meister wie Leonard Steinbach (* 14.10.1766, † nach 1818) schufen sehr hochwertige Erzeugnisse. Leider hat der Meister des qualitätvollen Altensturmberger Kreuzes seine Arbeit nicht signiert. Es waren meist wohl mehrere Steinhauer an solchen Arbeiten beteiligt. Meistens waren die Steinhauer nicht besonders im Schreiben ausgebildet. Man bekam die Schrift von anderen vorgemalt; oft kam es zu Fehlern. Den meisten Steinhauern war durch Staublunge kein langes Leben beschieden; Georg Steinbach, der Vater des Leonard Steinbach, starb 1789 mit nur 51 Jahren.

Das Hauptproblem für Lindlar lag in den völlig desolaten Transportwegen. So hat man im 18. Jahrhundert einen Schleifstein von Lindlar nach Solingen gerollt. Die alte Siegburger Straße

war damals nur noch mit Karren zu befahren. Als man in Lindlar um 1780 begann, Eisenerz zu fördern und ins Niederbergische zu verkaufen, musste man das Erz auf Karren bis Wipperfürth schaffen und dann auf Wagen umladen. Wie gefährlich der Transport schwerer Lasten auf dieser Straße war, zeigt eine Eintragung im Wipperfürther Sterbebuch unter dem Datum 16.03.1777: „Wilhelm Raffelsieper aus Raffelsiefen: auff dem Weger-hoffer Feld unter einer Hammerachs gleich zerquetscht und Todt gebleiben“.

Wipperfürth bekam schon ab 1777 eine Anbindung an das Netz gepflasterter Straßen im Herzogtum Berg. Die neue Straße von Wipperfürth nach Engelskirchen über Lindlar war schon 1825 bis zur Klüppelberger Gemeindegrenze fertiggestellt., das Teilstück Graben bis Wipperfürth aber erst im Jahre 1845. Erst mit dem Anschluss Lindlars an das Eisenbahnnetz im Jahre 1912 war das Verkehrsproblem erledigt. Im Laufe der Jahre sind die Straßen teilweise verlegt worden. Die alten Straßen verliefen nicht unbedingt da, wo heute Straßen verlaufen. Die Siegburger Straße verlief z. B. vom Siegburger Tor über Bommerhaus, Oberfeld, Hartegasse durch Lindlar. Die Kölner Heerstraße (ab 1777 gepflastert und bis Wipperfürth mit der heutigen B 506 identisch), verlief hinter Wipperfürth als unbefestigter Hohlweg über Stillinghausen, Lendringhausen, Altensturmberg nach Oberklüppelberg, Rönsahl und weiter etwa da, wo heute die B 237 verläuft. Altensturmberg passierte sie an der Nordseite der Häuser, während der Weg heute an der Südseite entlangführt.

Man hat also die einzelnen Teile eines solchen Kreuzes auf Karren, dick in Stroh verpackt, transportieren müssen. Ja, man hat sogar mehrere Karren mit den Teilen beladen, sonst hätte man nicht liefern können, weil vierrädrige Wagen die alte Straße Lindlar/Wipperfürth nicht befahren konnten.



Urkataster 1831

Das Kreuz wurde zwischen der alten Heerstraße und einem alten Gasthof mit Pferdestation aufgestellt. Der Hof wurde vermutlich um 1714 gebaut, jedenfalls fand man bei Arbeiten an der Hofscheune einen Balken mit dieser Jahreszahl. Die Gaststube war früher mit einigen Stuckornamenten verziert. Schon vor 1790 war das Haus unter mindestens zwei Parteien aufgeteilt. Die westliche Hälfte bewohnte Familie Dörpinghaus, die östliche Hälfte seit 1775 eine Familie Löhr. Friedrich Dörpinghaus (* 1740, † 1807) und seine Frau Anna Catharina geb. Abstos (* 1743, † nach 1809) waren um 1788 nach Altensturmberg gezogen, vorher wohnten sie in Lendringhausen.

Soweit ersichtlich, wurde das Kreuz nicht versetzt, auch wenn der Standort wegen der Grundstücksgrenze und der Ausrichtung zum Haus etwas merkwürdig erscheint. Jedenfalls verlief in früheren Jahren ein Fußweg zwischen dem Kreuz und dem Haus. Zwischen Kreuz und Straße befand sich ein Blumengarten mit einer Laube am Ende. Möglich, dass man den Standort wegen dem Fußweg an der rechten Seite des Eingangs zum Blumengarten wählte, aber leider weiß man nicht, wie die Situation 1790 aussah. Die Uraufnahme 1831 zeigt auf jeden Fall eine Parzelle, 7 Ruthen und 90 Fuß, welche genau den Ausmaßen des Blumengartens mit Laube entspricht und als „Garten“ bezeichnet wird.

Der andere Hof in Altensturmberg, die heutige Hausnummer 6, war damals sehr groß und bedeutend. Dort wohnte ein Vorsteher der „Auswendigen Bürgerschaft Wipperfürth“: Peter Abstos. Er war der Schwager des Ehepaares Dörpinghaus.

Man setzte also ein Kreuz auf, das in der Tradition des späten 18. Jahrhunderts gefertigt wurde. Vor ca. 1770 waren alle Wegekreuze viel bauchiger, und der Sockel war aus mehreren Quadern zusammengesetzt. Ab ca. 1770 werden die Kreuze schlanker und sind aus wenigen Elementen zusammengesetzt. Hier sind die Kreuze in Wipperfeld und Gerhardsfeld 1779 sowie Forsten 1773 und Hembach (Pfarrei Olpe) von 1783 zu nennen. Das Altensturmberger Kreuz ist nach dem Entstehungsjahr 1790 das jüngste dieser Gruppe. Nur im Jahre 1858 werden diese Motive noch einmal in Lindlar/Oberfeld verwendet, vielleicht sind hier aber auch Teile von einem älteren Kreuz verwendet worden.

Das Kreuz ist aus Sandstein, ca. 2,56 m hoch, flankiert an beiden Seiten mit Stecksteinen, auf denen Cherubim gemeißelt sind. Auf dem Gedenkstein steht das eigentliche Kreuz, versehen mit der Dornenkrone, der Inschrift INRI und den Wundmalen Christi sowie einer Heiligen knapp über den Füßen Christi; es ist etwa 88 cm hoch und 47cm breit. Darunter, auf dem Postament, befinden sich eine Blattrosette, das Christusmonogramm und in einer rundbogigen Nische die trauernde Muttergottes. Dieses Relief wird umrahmt von einer Blumenranke mit Engeln. Dazu passend ist Jesus, sein Kreuz tragend, unten in den Sockel gemeißelt. Das ganze Kreuz steckt voller christlicher Symbolik, die uns heute nicht mehr vertraut ist. Im 18. Jahrhundert liebten die Menschen Abkürzungen und Symbole in der Bildersprache. Die Schrift und das Aussehen sind fast identisch mit einigen Kreuzen aus der Zeit nach 1766. Das Altensturmberger Kreuz ist das jüngste mir bekannte Exemplar mit dieser Blumenranke. Das direkte Vorgängerkreuz, datiert von 1789, ist das Berghuyser Kreuz in Lindlar/Rölenommer. Leider ist dieses Kreuz nicht so gut erhalten und scheint mit nur ca. 2,25m klein. Durch die Befestigung der Straße und das Auftragen einer Asphalt-decke ist der untere Teil vielleicht 30 cm unter das Niveau gekommen. Christus, sein Kreuz tragend, ist hier nur halb zu sehen. Daher wirkt dieses Kreuz viel kleiner, aber das täuscht. Die Proportionen sind mit Altensturmberg fast gleich. Leider fehlen die beiden Stecksteine. Es finden sich hier alle Motive wie in Altensturmberg, einzig das Christusmonogramm ist auf dem Kreuz, nicht auf dem Postament. Aber die Blumenranke, die Größe des Kreuzes und die trauernde Muttergottes sind mit Altensturmberg identisch.

Die Symbole auf dem Kreuz hat vor einiger Zeit Herr Rudolph Hembach aus Wipperfeld genauer untersucht. Alles, wirklich jedes Detail auf dem Kreuz hat seine Bedeutung und hat nur eine Aufgabe: Dem Betrachter die Geheimnisse des katholischen Glaubens zu vermitteln.

Die Dornenkrone, die 5 Wundmale Jesu (Hände, Seite und Füße) sowie die Tafel INRI (Iesus Nazarenus Rex Iudaeorum = Jesus von Nazareth, König der Juden) sind dem heutigen Menschen gut vertraut. Auch das Christusmonogramm IHS, das aus den griechischen Buchstaben Chi, Rho Sigma als Wiedergabe der ersten beiden Buchstaben und des letzten

Buchstabens des Wortes Jesus besteht, aber volkstümlich oft als Abkürzung für Jesus, Heiland, Seligmacher gedeutet wird, kennen noch viele Betrachter.

Unter den Füßen Jesu ist ein Relief, das eine Kreuzblume in der Draufsicht darstellt und ein Stilelement der Gotik darstellt. Auf dem Kreuz befindet sich eine Heilige. Vermutlich handelt es sich um die weinende Maria Magdalena, die „Apostula Apostulorum“, die unter dem Kreuz Christi gestanden hat und oft mit den Attributen prächtiges Kleid und offene Haartracht dargestellt wird.

Unter dem Kreuz befindet sich die Figur der trauernden Muttergottes, umrahmt von einer barocken Umrandung. Diese Heilige ist der Figur auf dem Kreuz fast gleich. Aber ihr fehlt offensichtlich der Halsschmuck. Soweit bekannt, wurde in dieser Figur immer die Muttergottes gesehen. In jedem Mai wurde um diese Figur ein geflochtener Blumenkranz gelegt. Die umgebende Ranke ist aber alles andere als bloßes Zierwerk. Ganz oben sieht man 3 Engel zwischen Wolken. Die 5 Blutströme aus den Wunden Jesu, vermittelt von 3 Engeln, fließen um das ganze Relief. Engel wurden damals oft als Kopfwesen dargestellt. Damit wollte man die geistige Identität der Engel verdeutlichen. So etwas findet man übrigens sehr schön in der Wallfahrtskirche Marienheide, deren Ausstattung aus der Zeit nach 1717 stammt. Das Blut Jesu als wahrer 5-adriger Gnadenstrom fließt durch eine Traube mit 50 Weinbeeren. 50 Tage nach Ostern feiern die Christen das Pfingstfest. Unter der Traube setzen wieder die 5 Ströme des Lebens an und enden wiederum in einer Blüte mit 8 Blütenblättern. Diese Blume war ein Sinnbild für die Kirche selber, wobei die Achtzahl oft das neue Leben symbolisiert. Das Blut Christi stellt den wahren Kirchenschatz dar, die nie versiegende Gnade Gottes. Nach der Blume enden die 5 Ströme in einer Lilie. Die Lilie versinnbildlicht oft das himmlische Paradies. Die Dreiteilung dieses Reliefs (Engel, Weintrauben, Blume/Lilie) ist als Hinweis auf die Dreifaltigkeit zu sehen.

Die Figur der trauernden Muttergottes steht in einer rundbogigen Nische, über der in den Ecken Verzierungen angebracht sind. Wären es nur Stilmittel, so würde man Muscheln oder ein Netz erwarten. Hier scheint es sich aber um Weinstöcke mit 3 Ästen zu handeln, wieder eine Anspielung auf das Christuswort: „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben“ sowie auf die heiligste Dreifaltigkeit.

Sicherlich gibt es noch viele andere Deutungen der Ornamente auf solchen Kreuzen. Heute ist es nicht mehr so leicht, sich in die Symbolik früherer Jahrhunderte hineinzudenken.

Nach dem Kunstdenkmäler-Inventar von Panofsky–Soergel von 1972 war die Inschrift: WER MEYN IVNGER WEIL S(EIN) DER NEM M(EIN) K(REUZ) AUF SICH VND FULGE MEIR NACH. Der Vers Markus 8, 34 geht etwas anders: „Er rief die Volksmenge und seine Jünger zu sich und sagte: Wer mein Jünger sein will, der verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.“

Viel interessanter sind aber die dann folgenden Abkürzungen. Im 18. Jahrhundert waren viele Abkürzungen in Gebrauch. Eine Entschlüsselung ist oft nicht so leicht weil es keine Regeln für Abkürzungen und keine festgelegte Rechtschreibung gab. Ein Punkt markiert das Ende eines Wortes. Zwei Buchstaben ohne trennenden Punkt stellen in der Regel Wortkontraktionen dar; nur der Anfangs- und der Endbuchstabe bzw. die Anfangsbuch-staben der Silben sind aufgeschrieben.

Auf dem Hofkreuz steht: **F. D. K. IA. C. A. ST. G. DR. E. L. 1790.** Wenn man weiß, wer 1790 hier wohnte, löst sich das Rätsel auf. F. D. steht für Friedrich Dörpinghaus, C. A. ST. für Catharina Abstos, E. L. für „EheLeut“. K. IA. Bedeutet „Kum Illa“ = „mit jener“. Die Kürzel G und DR meinen dasselbe, nämlich „genannt“ und „dicitur“, und beziehen sich auf den Mädchennamen der Frau. Man muss die Inschrift also folgendermaßen lesen: **F**(riedrich) **D**(örpinghaus) **K**(um) **I**(ll)**A C**(atharina) **A**(b)**ST**(os) **G**(enannt) **D**(icitu)**R E**(he)**L**(eut).

<u>Stammfolge Dörpinghaus – Abstos:</u>

Friedrich Dörpinghaus, * 18.02.1740 als Sohn des Wilhelm Dörpinghaus und der Gertrud Grütering, verheiratet am 15.01.1766 in Wipperfürth, † 27.04.1807 in Altensturmberg,

Seine Schwester Anna Gertrud (* 25.03.1745) heiratete am 22.11.1767 Johann Peter Abstos aus Altensturmberg, sie verstarb am 31.12.1796.

Die Eltern: Wilhelm Dörpinghaus verstarb schon am 12.04.1759 in Dörpinghausen, seine Frau Anna Gertrud Grütering (* 27.06.1703 in Heukelbach) verstarb am 25.02.1786 in Lendringhausen.

Die Ehefrau: Anna Catharina Abstos, * 12.02. 1743 in Abshof als Tochter des Vorstehers Peter Abstos und seiner Frau Anna Christina Schnippering. Sie verstarb nach 1809.

Das Ehepaar war doppelt verwandt mit dem damaligen Besitzer des anderen großen Hofes auf Altensturmberg: Johann Peter Abstos, * 1747, verheiratet mit Anna Margaretha Dörpinghaus, † 31.12.1796, seit der Heirat 1767 in Altensturmberg ansässig. Es handelt sich um die Eltern des Vikars Friedrich Wilhelm Abstos in Wipperfürth,* 1775, Weihe 1800, † 1840.

Der Vorsteher der „Auswendigen Bürgerschaft Wipperfürth“, Peter Abstos der Ältere, hatte sein Amt von seinem Schwiegervater Peter Schnippering (* 1674, † 1767) geerbt. Er heiratete am 09.02.1740 und verstarb am 09.01.1777 in Altensturmberg. Seine Frau Frau Christina geb. Schnippering verstarb am 29.11.1786 in Oberboinghausen, Pfarrei Gimborn, bei ihrem Sohn Peter Wilhelm Abstos: * 1757 in Altensturmberg, Pfarrer in Gimborn 1783 – 1835, †

1835. Gimborn war damals eine sehr gute Pfarrei, die dem Pastor im Jahr 100 Dukaten einbrachte. Peter Wilhelm Abstos war in der Lage, seinen beiden Vorgängern Anton Derronciere (1762 – 1771) und A. Noll (1771 – 1783) eine Rente zu zahlen.

Im 19. Jahrhundert änderte sich das ganze Umfeld in Altensturmberg. Die alte Heerstrasse wurde unter Napoleon nicht in Stand gesetzt. Man baute eine neue Trasse durch das Tal der Wipper, heute B 237. Das letzte Fuhrwerk kam 1844 durch Altensturmberg. Damit entfiel den Bewohnern auch ein Großteil ihrer Einkünfte aus dem Betrieb der Gaststätten. Die letzte Gaststätte soll meine Ururgroßmutter Caroline Wegerhoff († 1892) geführt haben.

Mit dem Wegfall des Durchgangsverkehrs verschob man die Durchgangsstraße auf die andere Seite der Häuser und der Weg über die Höhen verfiel. Heute erinnern nur noch ein Hohlweg am Waldrand und die Bezeichnung „ vor“ bzw. hinter dem Haus daran. „hinter dem Haus“ ist nämlich dort, wo heute die Straße verläuft.

Die Höfe wurden allmählich verkauft, der Hof Löhr 1845 an Caspar Wegerhoff. Wegen der katastrophalen Situation von Knechten wanderte ein Wilhelm Dörpinghaus aus Altensturmberg im Jahre 1842 nach Amerika aus. Der Hof Dörpinghaus ging 1860 an Familie Köser über. Der Hof des Vorstehers Abstos wurde 1858 zwangsversteigert und so kam der Hof an Herrn Eller aus Wipperfürth. Dieser verkaufte ihn 1881 an Wilhelm Wegerhoff, der sich zur Finanzierung Geld aus dem Armenstock der Pfarrkirche Wipperfürth leihen musste und seinen elterlichen Hof 1893 (den der Familie Löhr) mit einer Größe von 28 Morgen verkaufte. Schon um 1930 war die Heerstraße nicht mehr in Gebrauch außer als Viehweg.

Bis in die 50er Jahre wurden an den Bitttagen, also den 3 Tagen vor Christi Himmelfahrt, vor dem Kreuz morgens gebetet. Dazu fanden sich ein Priester und die Bewohner des Ortes am Kreuz ein. Man betete damals um gedeihliches Wetter. Heute ist die Inschrift oben verwittert. 2004 war das Kreuz locker. Die Hofgemeinschaft ließ es wieder befestigen.

Unser Buch „Kostbarkeiten am Wegesrand, Flurkreuze in Wipperfürth und seinen Kirchdörfern“ ist bis auf wenige Exemplare vergriffen. Dieser Umstand belegt das große Interesse, das den historischen Stätten der Volksfrömmigkeit entgegengebracht wird. Die Veröffentlichung verstand sich ausdrücklich als Versuch einer Bestandsaufnahme. Spezialuntersuchungen zu einzelnen Kreuzen kann und will ein solcher Inventarband nicht leisten. Sollte er sie, wie im Fall des Altensturmberger Hofkreuzes, anregen, ist dies eine durchaus gewünschte Wirkung; wir danken ***Norbert Wegerhoff*** *deshalb sehr für seinen Beitrag, den nur jemand verfassen konnte, der so mit den alten Kirchenbüchern und Genealogien vertraut ist wie er. Auch Korrekturen und Ergänzungen sind uns stets willkommen; vielleicht gibt es ja einmal eine zweite Auflage der „Kostbarkeiten“ ... E.K.*

▪ Vereinsnachrichten ▪

Herzliche Einladung zum

2. Wipperfürther Filmnachmittag

am **Sonntag, 10. Oktober 2010**, ab **15 Uhr**

in der *Alten Drahtzieherei*

Horst Wagener zeigt bzw. verleiht (Laptop!) und verkauft wieder historische Filme aus Wipperfürth.

Freier Eintritt für Jugendliche

Eintritt für Erwachsene: 7,90 € inklusive Kaffee und Kuchen

Großer Beliebtheit erfreut sich inzwischen unsere **Homepage** http://www.hgv-wipp.de

Von Januar bis Juli 2010 wurden nicht weniger als 9.884 Besucher gezählt, davon allein im Mai 5.506. Dabei gab es sage und schreibe 57.144 Seitenaufrufe, davon im Mai 26.264. Wir sind einigermaßen überwältigt ...

Als einer der ersten Titel ist das **Wipperfürther Kreis-Intelligenzblatt** jetzt in der Digitalen Sammlung regionaler Zeitschriften auf den Webseiten der Universitäts- und Landesbibliothek Bonn zugänglich:

http://s2w.hbz-nrw.de/ulbbn/periodical/titleinfo/507646

Wir danken unserem Vereinsmitglied Herrn *Dr. Hermann Josef Dörpinghaus* für die Vermittlung und Herrn *Dr. Gebauer* von der ULB Bonn für die gute Zusammenarbeit!

Wir planen eine **Busexkursion** zur großen Mittelalterausstellung **„Aufruhr 1225! Ritter, Burgen und Intrigen“** im LWL-Museum für Archäologie in **Herne**, und zwar am **Samstag, dem 16. Oktober 2010; Abfahrt 10 Uhr** ab **Surgeres-Platz** (Busbahn-hof).

Der Titel der Ausstellung nimmt Bezug auf die Ermordung **Engelberts von Berg** im Jahr 1225; die Ausstellung veranschaulicht deren Ursachen ebenso wie die Folgen und vermittelt ein Bild der mittelalterlichen Lebenswirklichkeit in der Region. Wir haben eine 2-stündige **Führung** gebucht.

Anmeldungen bei *Frank Merken*, Tel. 02267-64480 oder 02267-6570985,
E-Mail: stadtbuecherei@stadt-wipperfuerth.de. Begrenzte Teilnehmerzahl; die Reihenfolge der Anmeldungen entscheidet über die Platzvergabe.
Wir empfehlen auch den Besuch der Ausstellung **„Familenbande – Die Grafen von Berg 1101 – 1225“** auf Schloss Burg (nur noch bis 24.10.2010).